

Joachim Stiller

Einführung in die
Anthroposophie

Alle Rechte vorbehalten

Einführung in die Anthroposophie

„Einführung in die Anthroposophie“, so lautete der Arbeitstitel der Schrift, die ich mir hier vorgenommen hatte. Ich wollte sie so gestalten, dass ich einzelnen Themen aus dem Werk „ABC der Anthroposophie“ von Adolf Baumann in systematisierter Form zusammenstellen, und mit Anmerkungen aus meiner ganz persönlichen Sicht versehen wollte.

Das Werk „ABC“ der Anthroposophie“ von Adolf Baumann ist ein Standardwerk zu den Grundlagen der Anthroposophie, das sich als solches nicht nur an den Anthroposophen, sondern auch an den lediglich an der Anthroposophie interessierten wendet. Es kann von jedermann gelesen und auch verstanden werden, wenn er der Sache nur ein bisschen aufgeschlossen gegenübersteht. Bei dem nun folgenden Konzept folge ich im Prinzip der Systematik der „Geheimwissenschaft“ von Rudolf Steiner.

1. Hierarchien

„Hierarchien“ ist in meinem Arbeitskonzept das erste Thema, das man sich zunächst ansehen sollte (ABC der Anthroposophie, S.130-133).

„Der Christ begegnet sowohl im Alten wie im Neuen Testament Engeln verschiedenster Art. Dionysius Areopagita – ob er der in der Apostelgeschichte 17,34 genannte Paulusschüler oder ein, womöglich in dessen Tradition stehender Neuplatoniker war, bleibt hier nebensächlich – brachte diese himmlischen Wesenheiten in die für die christliche Theologie des Mittelalters gültige Ordnung von neun Stufen.

Aus eigener Einsicht in die geistige Welt bestätigt Steiner diese Gliederung, verdeutlicht aber die Benennungen. Er vermeidet es, für alle geistigen Wesen den Ausdruck „Engel“, „Engelreiche“, „Engelchöre“ zu verwenden, weil die Engel in einem engeren Sinne nur eine Rangstufe im Kosmos dieser Geister sind. Er nennt deshalb die Gesamtheit der nach Rangordnungen gestuften Wesenheiten der geistigen Welt die „Hierarchien“ und bezeichnet die einzelnen Ränge mit den aus der Antike überlieferten oder auch mit den entsprechenden deutschen Namen. In früheren Texten gebrauchte er dafür gelegentlich auch die in der Theosophischen Gesellschaft gängigen Ausdrücke:

Hebräisch-griechische Namen	Deutsche Namen
1. Seraphim	Geister der (All-)Liebe
2. Cherubim	Geister der Harmonien
3. Throne	Geister des Willens
4. Kyriotetes	Geister der Weisheit, Herrschaften
5. Dynamis	Geister der Bewegung, Mächte
6. Exusiai	Geister der Form, Gewalten
7. Archai	Geister der Persönlichkeit, Geister der Finsternis, Urkräfte, Urbeginne, Zeitgeister

8. Archangeloi	Erzengel, Feuergeister, Geister des Feuers, Erzboten
9. Angeloi	Engel, Geister (Söhne) des Zwilichts, Geister der Dämmerung, Söhne des Lebens, Boten (Lunar Pitris)

Oft fasst Steiner diese neun Hierarchien in drei Gruppen zusammen und nennt dann jede Gruppe eine Hierarchiestufe. Dabei zählt er wieder von oben nach unten:

1. Hierarchiestufe: Seraphim, Cherubim, Throne
2. Hierarchiestufe: Kyriotetes, Dynamis, Exusiai
3. Hierarchiestufe: Archai, Archangeloi, Angeloi

(...) Über den Hierarchien steht die Trinität; ihr dienen alle diese den Menschen überragenden Wesen der Hierarchien. Unter dem Menschen, der als eigene Ordnung das Menschenreich bildet, stehen die drei Naturreiche: Das Tier-, das Pflanzen- und das Mineralreich.

Von planetarer Verkörperung zu planetarer Verkörperung und auch während dieser Phasen selbst sind die Hierarchien in fortwährender Entwicklung begriffen.

Auf dem alten Saturn haben beispielsweise die Archai ihre Menschheitsstufe erlebt, das heißt, sie standen auf der Bewusstseinsstufe, die heute dem Menschen eignet; auf der alten Sonne erreichten sie das Bewusstsein der heutigen Engel, auf dem alten Mond das der heutigen Erzengel, und jetzt auf der Erde stehen sie drei Bewusstseinsstufen über dem Bewusstsein der Menschen. Auf der alten Sonne erreichten die Erzengel, auf dem Mond die Engel ihre Menschheitsstufe; auf der heutigen Erde stehen sie bewusstseinsmäßig um zwei bzw. eine Stufe über dem Menschen.

Ebenso wie die Hierarchien entwickelte sich auch der Mensch von planetarer Verkörperung zu planetarer Verkörperung weiter. Er soll sich jetzt auf der Erde weiter vervollkommen und wird, wenn er die für ihn vorgesehene Entwicklungshöhe erreicht, in Zukunft noch höher steigen. Als Ziel der Entwicklung ist den Menschen bestimmt, dereinst als „Geister der Freiheit“ und als „Geister der Liebe“ (je nach Zählung) die zehnte Hierarchie (unter den Engeln) bzw. die vierte Hierarchie (nach der Gruppe der Archai, Erzengel und Engel) zu bilden. Als Wesen der Hierarchie werden sie in dieser fernen Zukunft keinen irdischen Leib mehr annehmen.

Jede Hierarchie erfüllt im Weltganzen ihre Aufgabe. Wesen auf der Ordnung der Engel beispielsweise üben die Funktion von Individualgeistern aus. Jeder Mensch hat seinen Engel, der ihn auf seinem Lebensgang begleitet, der ihn auch mit dem Wissen um die früheren Inkarnationen von Erdenleben zu Erdenleben führt. Erzengel sind Volksgeister, das heißt, sie wirken so in den einzelnen Menschen eines Volkes, dass dieses nicht einfach als Summe der einzelnen Individualitäten aufgefasst werden kann, sondern als Gesamtorganismus mit eigener – höherer – Individualität verstanden werden muss. In entsprechender Weise sind über den Erzengeln wiederum die Archai als Zeitgeister für die Gestaltung längerer geschichtlicher Zeitepochen tätig. Noch höhere Wesenheiten wirken als Sprach- und als Rassegeister. Es wäre indessen eine zu starre Vorstellung, würde man Wesen einer bestimmten Stufe als absolut gleichrangig ansehen. Wie im Menschenreich gibt es auch in den Ordnungen der Hierarchien höher entwickelte, weniger entwickelte und zurückgebliebene Wesen, und dementsprechend sind dann die Aufgaben von Wesenheiten der gleichen Stufe einfacher oder anspruchsvoller und umfassender.

Steiner betont, dass man sich die Tätigkeit der höheren Wesen als sehr reale Wirklichkeit vorzustellen hat; „Nun wird es unserer Zeit schon ganz besonders schwer, Wesenheiten anzuerkennen, welche für die äußere sinnliche Wahrnehmung, für die äußere materielle Erkenntnis sozusagen gar nicht da sind (...). Denn was ist es eigentlich, was man heute da oder dort Volksseele, Volksgeist nennt? Es ist höchstens das, was man gelten lässt als eine Eigenschaft, als eine gemeinschaftliche Eigenschaft von so uns so vielen hundert Menschen oder Millionen von Menschen, die auf einem gewissen Boden zusammengedrängt sind. (...) Das muss das erste sein, dass man in offener und ehrlicher Weise sich den Gedanken bilden kann, dass es Wesenheiten gibt, die sich ohne Weiteres eigentlich nicht sinnliche äußern, dem gewöhnlichen materiellen Wahrnehmungsvermögen sich nicht darbieten, dass es sozusagen zwischen den Wesen, die sinnliche wahrnehmbar sind, andere unsichtbare Wesenheiten gibt, die hereinwirken in sichtbare Wesenheiten wie die menschlichen Wesenheit in die menschlichen Hände oder menschlichen Finger, dass man also sprechen kann von dem schweizerischen Volksgeist wie von dem Geiste eines Menschen (...).“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann, S.130-133)

Dazu folgende Anmerkung: Die Zusammenfassung der neun Hierarchien in drei Dreiergruppen nenne ich auch eine Zusammenfassung in drei **Hierarchiestufen**. Man lese vielleicht einmal die Schrift von Dionysios Areopagita, aber auch die Geheimwissenschaft von Steiner (GA 13).

2. Bewusstseinszustände, Bewusstseinsstufen

„Bewusstseinszustände“ ist das zweite Thema aus dem Werk von Baumann. (ABC der Anthroposophie, S.30-31)

„Naturgegeben ist dem Menschen das zwischen Wachen und Schlafen pendelnde Dasein. Je nach der Intensität seiner Hingabe an die irdische Welt wechseln die Bewusstseinszustände von Wachen bis zu fast gänzlicher Unbewusstheit. Im Tagesbewusstsein ist der Mensch hellwach, im Traum – einem Zustand zwischen Wachen und Schlafen – bebt er in einer Welt von Bildern, die auf Grund von äußeren oder inneren Eindrücken entstehen; noch geringer ist sein Bewusstsein im Schlaf. Beim Schlafzustand unterscheidet Steiner nochmals zwei Bewusstseinsstufen: den traumlosen Schlaf und ein so gut wie bewusstlosen Tiefschlaf, die Trance.

Der Übergang vom Schlaf in den Wachzustand ist ein natürliches, vom menschlichen Willen unabhängiges Geschehen. Durch geistige Schulung kann der Mensch noch höhere Bewusstseinszustände erreichen, das imaginative, das inspirative und das intuitive Bewusstsein.

Somit ergeben sich sieben dem Menschen zugängliche Bewusstseinszustände:

7. das intuitive Bewusstsein (Intuition)
6. das inspirative Bewusstsein (die Inspiration)
5. das imaginative Bewusstsein (die Imagination)
4. das Tagesbewusstsein, auch Wachbewusstsein oder Gegenstandsbewusstsein genannt
3. das Traumbewusstsein
2. der traumlose Tiefschlaf
1. der nahezu bewusstlose Tiefschlaf, auch Trancezustand genannt

Die Bewusstseinsstufen über dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein können verstanden werden als Umwandlungen der unter dem Tagesbewusstsein liegenden Bewusstseinszustände: Imagination, Inspiration und Intuition sind bewusst gemachter und bewusst erzeugter, wach erlebter Traumzustand bzw. traumloser Schlaf bzw. Tiefschlaf. Jeder Übergang von einem

Bewusstseinszustand in den darüberliegenden höheren ist ein neues Erwachen gegenüber einem vorausgehenden (relativen) Schlafen.

Entsprechend dem Tagesbewusstsein und ein ihm übergeordneten drei Bewusstseinsstufen unterscheidet Steiner vier verschiedene Erkenntnisarten oder Erkenntnisstufen.

Die erwähnten Bewusstseinszustände entsprechen den sogenannten planetaren Bewusstseinszuständen. Während seiner Entwicklungsgeschichte ist der Mensch durch frühere planetare Verkörperungen der Erde von dumpferen, aber noch ganzheitlicheren Bewusstseinszuständen zu heutigen Wachbewusstsein aufgestiegen, und er wird in zukünftigen planetarischen Verkörperungen noch höhere, wieder ganzheitlichere Bewusstseinsstufen erreichen. Insgesamt hat und wird er sieben planetare Bewusstseinszustände durchlaufen:

das spirituelle Bewusstsein, ein bewusstes Allbewusstsein, vorhanden auf dem zukünftigen Vulkan

das überpsychische Bewusstsein, ein bewusstes Schlafbewusstsein, vorhanden auf der zukünftigen Venus

das psychische Bewusstsein, ein bewusstes Bilderbewusstsein, auf dem zukünftigen Jupiter

das Wach- oder Gegenstandsbewusstsein auf der heutigen Erde

das Bilderbewusstsein, vorhanden auf dem alten Mond

das Tiefschlafbewusstsein auf der alten Sonne

das Trancebewusstsein oder Allbewusstsein, vorhanden auf dem alten Saturn

Die Unterschiede der Benennungen in beiden Begriffsreihen rühren davon her, dass die auf der heutigen Erde vorhandenen oder zu erreichenden Bewusstseinsstufen und die in der planetarischen Entwicklung dem Menschen zugeordneten sich nur ähneln, aber nicht identisch sind.“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für Jedermann, S.30-31)

Dazu folgende Anmerkung: Es werden grundsätzlich entweder sieben, oder neuen Bewusstseinszustände unterschieden. Die „neun“ Bewusstseinszustände werden dann aber zu sieben Bewusstseinszuständen zusammengefasst, eben entsprechend der **Planetenkette**.

3. Wesensglieder

„Wesensglieder“ ist das dritte Thema aus dem Werk von Baumann (ABC der Anthroposophie, S.274-279).

„Fast jedermann ist heute der Meinung, der Mensch bestehe aus einem Körper und einer Seele. Wird dann gefragt, was denn die Seele eigentlich sei, stellt sich schon Verlegenheit ein. Die einen meinen, sie sei, ohne dass man so genau wisse, wie, ein Teil des Körpers. Die anderen neigen zur Ansicht, sie sei wohl eher etwas für sich, wobei man aber nichts Weiteres über dieses Etwas sagen könne.

Diese Unsicherheit in Bezug auf die Struktur des Menschen kommt nicht von ungefähr. 869 „erkannte“ das Konzil von Konstantinopel sinngemäß, dass der Mensch einen Körper und eine Seele habe, wobei der Seele einige geistige Eigenschaften zukämen. Diese Lehre von der Zweigliedrigkeit (Dichotomie) galt im Abendland fortan als verbindlich. Die damit aus dem Weg geräumte antike und frühchristliche Vorstellung, der Mensch bestehe aus drei Wesensgliedern (Trichotomie), nämlich aus Körper, Seele und Geist, wurde fortan als ketzerisch betrachtet

Drei Wesensglieder

Steiner knüpft in seiner Menschenkunde an die alte Auffassung vom Menschen als einem trichotomischen Wesen an. Er übernimmt diese frühere Lehre aber nicht einfach, sondern kommt auf Grund eigener Erkenntnisse zu einer ähnlichen Auffassung. Als neugewonnene

Einsicht in eine früher schon erkannte Wirklichkeit ist darum sein Darstellung in dem frühen Buche „Theosophie“ zu verstehen, das den Untertitel „Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung“ trägt: „Mit *Leib* ist hier dasjenige gemeint, wodurch sich dem Menschen die Dinge seiner Umwelt offenbaren, wie in obigem Beispiel die Blumen der Wiese. Mit dem Wort *Seele* soll auf das gedeutet werden, wodurch er die Dinge mit seinem eigenen Dasein verbindet, wodurch er Gefallen, und Missfallen, Lust und Unlust, Freude und Schmerz an ihnen empfindet. Als *Geist* ist das gemeint, was in ihm offenbar wird, wenn er, nach Goethes Ausdruck die Dinge als „gleichsam göttliches Wesen „ ansieht. – In diesem Sinne besteht der Mensch aus *Leib*, *Seele* und *Geist*.“

Vier Wesensglieder

Sucht der forschende Mensch durch Vergleich mit der übrigen Schöpfung Aufschluss zu gewinnen über seine Stellung in der Welt und die Identität der eigenen Persönlichkeit, so ergibt sich eine viergliedrige Wesensstruktur:

4. Ich
3. Astralleib, Empfindungsleib oder Seelenleib
2. Ätherleib, Lebensleib oder Bildekräfteleib
1. Physischer Leib

Seinen Leib bildet der Mensch aus den mineralischen Stoffen der Umwelt. Durch die physischen Stoffe, aus denen er besteht, und die physischen Kräfte, die in ihm wirken, ist der Leib verwandt mit allem, was den Menschen umgibt, mit Steinen, Pflanzen und Tieren. Steiner nennt diesen materiellen Körper den *physischen Leib*. Von der mineralischen Welt, aus der die Stoffe genommen sind, unterscheidet sich der physische Leib allerdings wesentlich. Mineralische Substanzen sind leblos, der Leib des Menschen aber ist von Leben erfüllt. Es gibt in ihm gewissermaßen einen „Architekten“, der dem physischen Leib und den darin enthaltenen Organen Gestalt gibt, sie in Funktion erhält und sie ständig daran hindert, sich in der mineralischen Welt aufzulösen. Diese Lebensorganisation nennt Steiner mit einem auf die Antike zurückgehenden Ausdruck den *Ätherleib*; oft hat er dafür auch die Bezeichnung Lebensleib oder Bildekräfteleib verwendet. Gelegentlich spricht er auch von einem Zeitleib.

Einen Ätherleib, der ihren physischen Leib durchdringt, hat auch die Pflanze. Wie der Mensch ist sie von Lebensvorgängen erfüllt, doch lebt sie gleichsam in einem dauernden Schlaf. Dieser Schlaf ist dem Zustand ähnlich, in den der Mensch versinkt, wenn er sich nachts erholt. Täglich aber kehrt der Mensch ins Wachen zurück. Der Wachzustand erhebt ihn über die Pflanze, denn im Wachen ist Bewusstsein. Dieses Bewusstsein wird getragen von einem Wesensglied, das die Pflanze nicht hat: dem *Astralleib*. Auch dieser Ausdruck findet sich schon in der antiken Tradition und beispielsweise auch bei Paracelsus.

Im Astralleib, diesem dritten Wesensglied, erlebt der Mensch die von außen herandringenden Eindrücke als seine Innenwelt. Diesen Astralleib hat der Mensch – wie den physischen und den Ätherleib – mit den Tieren gemeinsam. Auch sie, vor allem auch Tiere höherer Art – haben Bewusstsein von Lust und Schmerz.

Im Menschen gibt es jedoch etwas, das ihn über jedes Tier erhebt, und er weiß auch klar, dass er ein vom Tier verschiedenes, über dieser Gattung stehendes Wesen ist. Er ist seinen Empfindungen nicht so unmittelbar ausgeliefert wie das Tier, sondern kann sie in seinem bestimmten Grad suchen oder ihnen ausweichen und lernt auch, sie in einem gewissen Maße zu beherrschen. Er weiß zum Beispiel auch, dass seine inneren Erlebnisse und Gedanken nur ihm selbst angehören und sonst keinem Menschen. Das Wesensglied, welches ihm zu solcher Unabhängigkeit und solchem Selbstbewusstsein verhilft, ist sein *Ich*. Dieses ist ein in ihm anwesender Tropfen des allgemeinen Geistes, ein kleiner Teil Gottes im Menschen, nicht

Gott, aber von göttlicher Natur. Sein Ich verhilft dem Menschen dazu, sich als ein von allen anderen Menschen unterschiedenes Wesen zu empfinden. Von sich kann jeder nur selber „ich“ sagen, für jeden anderen ist er ein Du.

Neun Wesensglieder

Bei näherer Betrachtung der Dreigliederung Leib-Seele-Geist zeigt sich, dass sich die Dreiheit in den einzelnen Wesenteilen wiederholt. Damit ergeben sich drei leibliche, drei seelische und drei geistige Wesensglieder.

Von leiblicher Art sind der *physische Leib*, der *Ätherleib* und der *Seelenleib*, *Empfindungsleib* oder *Astralleib*. Für den Ausdruck Astralleib gilt Steiners Hinweis, dass dieser Begriff je nach Schärfe der Unterscheidung mehr oder weniger bedeuten könne. In der Neungliedrigkeit ist das Wort nur gleichbedeutend mit „Seelenleib“ oder „Empfindungsleib“, und alles Seelische ist von dem Begriff auszuschließen. Gemeint ist damit nur: leiblicher Träger des Seelischen. (Leib ist nicht mit materiellem Körper gleichzusetzen. Das Wort bedeutet einfach: „Gestalt“, „Form“ oder „Träger“. Von materieller Art ist am menschlichen Leib nur der physische Leib; Äther- und Seelenleib sind die nichtmaterielle physische Basis für Leben und Seelisches.)

Durch die Sinnesorgane wie durch die Äußerungen des eigenen Leibes dringen Empfindungen, Triebe und Leidenschaften vom Leib in die Seele, durch die das Leibliche mit dem Geistigen verbunden wird. In der *Empfindungsseele*, durch die der Mensch noch mit dem höheren Tier verwandt ist, erlebt er diese Eindrücke als seine Innenwelt. Sie hilft ihm jedoch nicht, die Erlebnisse mit seinen Verstandes- und Gemütskräften zu durchdringen und mit Eigenem, Ichhaftem zu färben. Dazu braucht es ein höheres Wesensglied: die von Gedanken durchwobene *Verstandes- oder Gemütsseele*.

In dieser den Menschen gleichsam von außen betrachtenden neungliedrigen Darstellung ist das Ich nicht als besonderes Seelenglied genannt. Als Mittelpunkt der Seele durchwirkt es sie jedoch ganz. In der Empfindungs- und der Verstandesseele ist das Ich noch ganz den Eindrücken aus den unteren Wesensgliedern zugewendet. Es kann jedoch auch ein Bewusstsein seiner selbst entwickeln und sich nach oben gegen den Geist öffnen und erlebt sich dann als *Bewusstseinsseele*.

Wiewohl der Mensch von Urzeiten her in dieser ganzen Gliederung veranlagt ist, entwickelte und entwickelt er seine Wesensglieder erst allmählich im Laufe langer Zeiträume. Die Empfindungsseele bildete er vor allem in der ägyptisch-babylonischen Kulturepoche (2907-747 v.Chr.) aus, die Verstandes- oder Gemütsseele in der griechisch-lateinischen Kulturepoche (747 v.Chr. bis 1413 n.Chr.). In der gegenwärtigen, sogenannten fünften nachatlantischen Kulturepoche (die bis zum Jahr 3573 dauert) arbeitet er an seiner Bewusstseinsseele.

Die menschliche Entwicklung geht weiter. Je mehr sich das Ich dem Geiste öffnet, in ihm das Wahre, Schöne und Gute als überindividuelle spirituelle Prinzipien erkennt und sich diese so aneignet, dass sie zu Wesenseigenschaften werden, bildet der Mensch noch höhere Wesensglieder aus. Steiner nennt sie *Geistselbst* oder (mit dem indischen Ausdruck) *Manas*, *Lebensgeist* oder *Buddhi* und *Geistmensch* oder *Atma*.

Damit ergibt sich folgende Neungliederung:

9. Geistmensch (Atma)
8. Lebensgeist (Buddhi)
7. Geistselbst (Manas)
6. Bewusstseinsseele
5. Verstandes- oder Gemütsseele
4. Empfindungsseele
3. Astralleib Empfindungsleib oder Seelenleib

2. Ätherleib, Lebensleib oder Bildekräfteleib

1. Physischer Leib

Sieben Wesensglieder

Wie Steiner sagt, sind dort, wo das Leibliche ins Seelische und das Seelische ins Geistige übergeht, die Wesensglieder eng miteinander verbunden, so dass Seelen- oder Astralleib und Empfindungsseele bzw. Bewusstseinsseele und Geistselbst „in einer gewissen Beziehung ein Ganzes ausmachen“. Im Weiteren lässt sich „die *Verstandesseele*, weil sie an der Ich-Natur Teil hat, weil sie in einer gewissen Beziehung schon das „Ich“ ist, das sich seiner Geistwesenheit nur noch nicht bewusst ist, als „ich“ schlechtweg bezeichnen. So wird die Neun- zur Siebengliedrigkeit:

7. Geistmensch (Atma)

6. Lebensgeist (Buddhi)

5. Geistselbst (Manas)

4. Ich

3. Astralleib, Empfindungsleib oder Seelenleib

2. Ätherleib, Lebensleib oder Bildekräfteleib

1. Physischer Leib

An diese Wesensstruktur denkt Christian Morgenstern in seinem Gedicht:

„Die Sonne will sich sieben Male spiegeln,

in allen unsern sieben Leibesgliedern:

dass sie ihr siebenmal ihr Bild erwidern.

Die Sonne will uns siebenmal entsiegeln.“

Ausführlichere Erklärungen zu den verschiedenen Gliederungen und zu den einzelnen Wesensgliedern gibt Steiner in seinen Büchern „Theosophie“ und „Geheimwissenschaft“. Bei dieser Strukturlehre handelt es sich nicht um eine spitzfindige Begriffsspielerei, welcher Eindruck beim Lesen möglicherweise entstehen könnte. Steiner gibt eine Beschreibung dessen, was der Mensch mit entwickelten höheren Organen als Aura (wozu im engeren Sinne die seelischen und geistigen Wesensglieder, im weiteren Sinne auch Ätherleib und Seelenleib zu rechnen sind) wahrnehmen kann. Diese Aura umgibt den physischen Leib als eine vielfach differenzierte geistige Hülle.“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für Jedermann, S.274-279)

Dazu möchte ich ein wichtige erste Anmerkung machen, und zwar zur Logik der neun Wesensglieder des Menschen: Von verschiedener Seite ist Steiner hier eine gewisse „Ich-Vergessenheit“ vorgeworfen worden. Meiner Meinung nach zu Recht, denn an sich sind es hier **zehn Wesensglieder**. Das „Ich“ stellt nämlich innerhalb dieser Systematik ein eigenständiges Wesensglied des Menschen dar. Es steht auf der Grenze von Körper, Geist und Seele, und hat an allen Dreien seinen Anteil, es hat sich mit allen Wesensgliedern verbunden. Steiner hat das Ich hier unterschlagen, weil er in Bezug auf die Planetenkette einer etwas anderen Systematik gefolgt ist, die ich aber nicht für so geeignet halte. Grund könnte eine gelegentlich schwankende Integrität von Steiner sein, die man ihm sicherlich bescheinigen muss. Das ändert aber nichts an den herausragenden Leistungen Steiners. Zu diesem Thema lese man auch die „Theosophie“ von Steiner (GA 9).

4. Welt- und Menschheitsentwicklung

„Welt- und Menschheitsentwicklung“ ist das vierte Thema aus dem Werk von Baumann (ABC der Anthroposophie, S270-273). Ich selber spreche in diesem Zusammenhang auch von „**planetaren Verkörperungen**“, verwende also die Kurzform. Auch spreche ich nicht nur von „alten“ Planeten, sondern mitunter auch im theosophischen Sinn von „okkulten Planeten“ etwa vom „okkulten Saturn“, von der „okkulten Sonne“ usw.

„Nach anthroposophischer Erkenntnis ist der Mensch aus Geistigem hervorgegangen und kehrt in ferner Zukunft wieder in ein nur geistiges Dasein zurück. In der Zwischenzeit – zwischen einer urfernen Vergangenheit und einer urfernen Zukunft – erscheint er auf der Erde als ein Wesen, das im Wechsel zwischen Verkörperungen in einem physischen Leib und geistigen Daseinszuständen existiert.

So wie der Mensch auf der Erde zu immer neuen Verkörperungen zurückkehrt, lebt auch unser Planet in einem (der Zahl nach allerdings viel begrenzteren) Wechsel zwischen physischen Verfestigungen und rein geistigen Phasen. Unsere heutige Erde ist nur eine dieser „planetaren Verkörperungen“. Vorangegangen sind ihr in ältester Vergangenheit planetare Verkörperungen, die die Geisteswissenschaft als „alten Saturn“, „alte Sonne“ und „alten Mond“ bezeichnet, und folgen werden ihr weitere Verkörperungen: der künftige „Jupiter“, die künftige „Venus“ und der künftige „Vulkan“. (Die so bezeichneten planetaren Verkörperungen stehen in keinem direkten Zusammenhang mit unseren heutigen Planeten. Steiner erklärt die Namensgebung in seiner „Geheimwissenschaft“)

Die Geschichte der früheren und kommenden Verkörperungen der Erde ist auch zugleich die Geschichte des Menschen. Von planetarer Verkörperung zu planetarer Verkörperung entwickelte er sich stufenweise von ersten Anfängen bis zu seinem heutigen Zustand, und er wird sich in den kommenden planetarischen Verkörperungen noch weiter entwickeln.

Steiner Angaben gehen zum Teil bis in Einzelheiten. Das Hauptsächlichste zusammenfassend, kann gesagt werden, dass der Mensch auf dem alten Saturn die Anlage des physischen Leibes, auf der alten Sonne die Anlage des Ätherleibes, auf dem alten Mond die Anlage des Astralleibes und auf der Erde das Ich empfing. Der Mensch ist darum in seinen Wesensgliedern unterschiedlich alt und verschieden vollkommen: „Der physische Leib, so wie er heute vor uns steht, ist das älteste Glied der Menschennatur. An ihm ist am längsten gearbeitet worden. Erst als er eine bestimmte Stufe im Laufe der Entwicklung erreicht hatte, wurde er durchzogen vom Ätherleib. Nachdem diese eine Zeitlang zusammengewirkt hatten, trat der Astralleib hinzu und erst zuletzt das Ich, das aber in der Zukunft ungeahnte Höhen in der Entwicklung erlangen wird.“ (Steiner)

Jede Bildung eines Wesensgliedes war ein Geschenk geistiger Mächte, die von ihrer eigenen Substanz abgaben, damit das Geschöpf Mensch entstehen konnte. Dieses Werden des physischen Menschen durch die Bildung neuer Wesensglieder ist ein Gang in die Verdichtung. Mit jedem Verkörperungszustand nahmen unser Planet und seine Bewohner derbere Stofflichkeit an. Der alte Saturn bestand aus reiner Wärme – Wärme, die nicht an physische Stofflichkeit gebunden war -, und er physische Leib des Menschen – nicht alles „physische“ ist auch „materiell“ – war ein reiner Wärmeorganismus. Auf der alten Sonne verdichtet sich die Wärme zu luftiger Materie. Das Luftartige der alten Sonne verfestigte sich auf dem alten Mond zu wässriger, gallertartiger Substanz. Auf der Erde schließlich nahm das physische Dichtere den Zustand von fester Materie an.

Zweierlei ging mit dieser Verdichtung parallel: das Erwachen des Menschen zu immer helleren Bewusstseinszuständen und die Ausbildung von unter ihm stehenden Naturreichen. Das Bewusstsein des Menschenvorfahren auf dem alten Saturn war dumpfer als das Bewusstsein des heutigen Menschen in seinem tiefsten Schlaf. Steiner nennt es Trancebewusstsein. Es lässt sich vergleichen mit dem äußerst schwachen Bewusstsein der

Mineralien auf der Erde. Von ihnen wird heute zu Unrecht angenommen, sie seien gänzlich bewusstseinslose tote Bildungen.

Auf der alten Sonne stieg der Mensch zu einem Bewusstsein auf, das sich mit dem heutigen Bewusstsein im traumlosen Schlaf vergleichen lässt. Es entspricht dem Bewusstsein der Pflanzen auf der Erde. Indessen gab es auf der Sonne Wesen, die auf der Saturnstufe stehengeblieben waren. Sie bildeten unter dem damaligen Menschenreich ein weiteres Reich: den Vorfahren des heutigen Mineralreichs.

Einen neuen Schritt zum Erwachen tat der Mensch auf dem alten Mond. Er erreichte einen Bewusstseinszustand, der dem im heutigen traumerfüllten Schlaf ähnlich ist: ein Bilderbewusstsein, dessen Bilder allerdings keinen verworrenen Charakter hatten, sondern in exakter Beziehung zur Realität standen. Er machte einen Bewusstseinszustand durch, der dem Bewusstseinszustand des Tierreichs auf der Erde gleicht.

Auch auf dem alten Mond gab es wieder Wesen, die hinter dem Entwicklungsziel zurückblieben: solche, die das Bilderbewusstsein nicht erlangten. Sie verharrten im Bewusstsein traumlosen Schlafes, wie es der Mensch auf der alten Sonne erreicht hatte, und bildeten auf dem Mond nun ein Naturreich unter dem Range des Menschen: den Vorgänger unserer heutigen Pflanzenwelt. (...)

So hat der Mensch auf dem alten Saturn eine Art Mineralstufe erreicht, auf der alten Sonne die Pflanzstufe, auf dem alten Mond die Tierstufe, bis er auf der heutigen Erde in seiner jetzigen Gestaltung das Tagesbewusstsein erlangt hat. (...)

Auch unsere Erde machte anfängliche Phasen durch, in denen die früheren planetarischen Verkörperungen und die entsprechenden menschlichen Bewusstseinszustände noch einmal durchschritten wurden. Erst dann trat sie in ihre eigentliche irdische Phase ein, und der Mensch begann erst ganz allmählich das wache Tagesbewusstsein auszubilden. Das menschliche Bewusstsein hatte auch in historisch überblickbarer Zeit keineswegs schon immer die heutige Klarheit und Helle, sondern arbeitete sich erst in den letzten Jahrtausenden oder sogar Jahrhunderten aus einem dumpferen, bildhaften Bewusstseinszustand, in dem noch das alte Mondbewusstsein nachwirkte, bis zur heutigen Wachheit durch. Damit ist keineswegs ein Endzustand erreicht. Bis zum Abschluss der Erdenzeit wird die Entwicklung weitergehen. In den zukünftigen planetaren Verkörperungen Jupiter, Venus und Vulkan wird unser Bewusstsein dann sogar Stufen erreichen, die dem heutigen Bewusstsein von über dem Menschen stehenden Wesenheiten entsprechen,

Diese Darstellung der Vergangenheit von Erde und Mensch hat Steiner in seinen grundlegenden Schriften und in manchen Vorträgen gegeben. Sie hebt vor allem hervor, wie die leiblichen Hüllen – physischer Leib, Ätherleib, Astralleib - durch die Äonen entstanden sind, bis sie auf der Erde schließlich den menschlichen Geist aufnahmen. Die Verbindung des Ichs als des obersten Wesensgliedes mit seinen Hüllen wird dabei zwar nicht übersehen, bleibt jedoch im Hintergrund.

Dieses Ich hat sich nicht aus den unteren Wesensgliedern entwickelt, sondern ist von geistiger Substanz und geistigem Ursprung. Es hat sich durch die früheren planetaren Verkörperungen allmählich und auf der Erde ganz mit den ihm gleichsam von unten her entgegenwachsenden Wesensgliedern physischer Leib, Ätherleib und Astralleib verbunden. Diese zweifache Herkunft des Menschen von oben und von unten hat die anthroposophische Biologie auf Grund von Hinweisen Rudolf Steiners in Schriften, die nach seinem Tode erscheinen sind, noch besser herausgearbeitet. Führend war dabei Steiners Schüler Poppelbaum mit seinem grundlegenden Buch „Mensch und Tier“. (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann, S.270-273)

Dazu folgende Anmerkung: Es gibt bei Steiner eine Darstellung der sieben Schöpfungstage, also der sieben Bewusstseinszustände bzw. der sieben planetaren Verkörperungen, als den sieben Kosmen, auch wenn er dies „nur“ andeutet. Diese Darstellung ist so nicht korrekt. Die

gesamte „Planetenkette“ der sieben planetarischen Verkörperungen stellt selber einen Kosmos dar, in unserem Fall den **dritten Kosmos**, den **Kosmos der Dreifaltigkeit** oder auch den **Kosmos von Liebe und Weisheit**. Hierzu lese man noch einmal die „Geheimwissenschaft“ von Steiner. (GA 13)

Des Weiteren lese man das Werk „Das Transzendente Weltall“ von C.G. Harrison. An der spirituellen Integrität von C.G. Harrison besteht für mich nicht der geringste Zweifel.

5. Weltentwicklungsstufen

„Weltentwicklungsstufen“ ist das fünfte Thema aus dem Werk von Baumann (ABC der Anthroposophie, S.266-269).

„in früheren Vorträgen und Aufsätzen verwendet Steiner noch häufig die in der Theosophischen Gesellschaft geläufigen Begriffe und Vorstellungen. So legte er bei der Darstellung der Weltentwicklung Wert auf die in diesen Kreisen offenbar besonders geschätzte Gliederung der Geschichte unseres Planeten nach zahlenmäßiger Gesetzlichkeit. In der von der theosophischen Bewegung losgelösten Anthroposophie ist der Blick auf die uns naheliegende Wirklichkeit wichtiger geworden als solche ans Spielerische grenzende Zahlenakrobatik. Für das Verständnis von Steiners ersten Äußerungen über die Vergangenheit von Welt und Mensch ist die Kenntnis dieser zahlenmäßigen Abläufe jedoch nötig, und als grandioser Horizont bildet sie, obwohl später kaum noch erwähnt, auch den Hintergrund des anthroposophischen Weltbildes.

Nach Steiners Darstellung machte unser Planet Erde vor der gegenwärtigen Verkörperung drei andere „planetare Zustände“, „planetare Verkörperungen“ oder „planetare Entwicklungsstufen“ durch: den alten Saturn, die alte Sonne und den alten Mond, und es werden noch drei planetare Verkörperungen folgen: der Jupiter, die Venus und der Vulkan. (Diese vergangenen und noch kommenden Zustände haben keine direkte Beziehung zu den gegenwärtigen Himmelskörpern dieses Namens.) Jeder planetaren Verkörperung entspricht auch ein planetarer Bewusstseinszustand des Menschen.

Die sieben planetaren Verkörperungen bzw. Zustände gliedern sich je in sieben „kleine Kreisläufe“, „Lebenszustände“, „Reiche“ oder Lebensreiche, theosophisch auch „Runden“ genannt. Und diese „kleinen Kreisläufe“ teilen sich wiederum in „kleinere Kreisläufe“, Formzustände“ oder, in theosophischer Sprache, „Globen“.

Damit ergibt sich folgende Gliederung: die großen Phasen, auch „große Kreisläufe“ genannt, sind die **sieben planetaren Verkörperungen oder planetaren Zustände** (Ihnen entsprechen – in Klammern – sieben planetare Bewusstseinszustände des Menschen):

7. Vulkanzustand (Spirituelles Bewusstsein, Bewusstes Allbewusstsein)
6. Venuszustand (Überphysisches Bewusstsein, bewusstes Schlafbewusstsein)
5. Jupiterzustand Psychischen Bewusstsein, bewusstes Bilderbewusstsein)
4. Erdenzustand (Wach- Tages- oder Gegenstandsbewusstsein)
3. Mondenzustand (Traum- oder Bilderbewusstsein)
2. Sonnenzustand (Traumloses Schlafbewusstsein)
1. Saturnzustand (Trancebewusstsein oder Allbewusstsein)

Jede planetare Verkörperung gliedert sich in **sieben „kleine Kreisläufe“ oder Lebenszustände (Reiche, Lebensreiche, Runden):**

7. Menschenreich
6. Tierreich
5. Pflanzenreich
4. Mineralreich
3. Drittes Elementarreich
2. Zweites Elementarreich
1. Erstes Elementarreich

Jeder Lebenszustand gliedert sich in **sieben „kleinere Kreisläufe“ oder Formzustände (Globen)**, hier einmal dargestellt für den Erdenzustand. Bei den übrigen Planeten verschiebt es sich entsprechend...

7. (Archetypischer oder urbildlicher) Mentaler!!! Zustand
6. (Intellektueller) Astraler!!! Zustand
5. (Plastischer) Ätherischer!!! Zustand
4. Physischer Zustand
3. (Astraler) Ätherischer!!! Zustand
2. (Rupischer) Astraler!!! Zustand
1. (Arupischer) Mentaler!!! Zustand

Zwischen den einzelnen planetaren Verkörperungen liegt je ein großes *Pralaya*, eine Ruhepause, während der die Schöpfung in einen rein geistigen Zustand zurücktritt. Die Lebenszustände werden jeweils durch ein „kleines Pralaya“ getrennt.

Unsere Erde ist die vierte (die mittlere) von sieben planetaren Verkörperungen. Sie befindet sich im vierten Lebenszustand und innerhalb desselben im vierten (im physischen) Formzustand. Das bedeutet, dass wir im Ganzen der Weltentwicklung in der Phase der intensivsten Verdichtung leben. Von dieser Verfestigung aus wird die Erde in der Zukunft durch die weiteren Formzustände und Lebenszustände wieder geistigeren Daseinsformen entgegengehen, und in den noch kommenden planetarischen Verkörperungen wird es daher auch keine feste Materie von der Art des heutigen Mineralischen mehr geben.

Der vierte Formzustand, in dem sich die Erde gerade befindet, gliedert sich wieder in sieben „Zeitalter“ oder „Epochen“, in theosophischer Sprache auch „Hauptrassen“ oder „Wurzelrassen“ genannt, und jedes Zeitalter ist in sieben „Kulturepochen“ oder „Kulturen“, theosophisch „Unterrassen“ geheißen, aufgeteilt.

Dieses für die Theosophen wichtige Gerüst der Welt- und Menschheitsentwicklung wurde von Steiner in frühen esoterischen Vorträgen mit Rücksicht auf sein Publikum noch stark berücksichtigt. (Eine schematische Darstellung enthalten die Anmerkungen von Band 93a.) Auch in den Aufsätzen, die unter dem Titel „Aus der Akasha-Chronik“ gesammelt sind, hält sich Steiner weitgehend daran. In der „Geheimwissenschaft“ ist diese Gliederung zwar noch erwähnt, im übrigen aber viel eher berichtend in den Text eingearbeitet. Der Hauptakzent liegt in diesem Buch auf den sieben planetaren Verkörperungen und dann vor allem auf den Phasen der Erdgeschichte.

Für die geschichtliche Entwicklung der Menschheit auf der Erde sind die kleineren Zeitabschnitte (die erwähnten Phasen und Unterphasen des vierten Formzustandes) wichtig. Sie haben in Steiner Darstellung folgende Namen:

Sieben Zeitalter oder Epochen (Haupttrassen, Wurzelrassen):

6. und 7. Zwei zukünftige Epochen
5. Nachatlantische Epoche
4. Atlantische Epoche
3. Lemurische Epoche
2. Hyperboräische Epoche
1. Polarische Epoche

Unser eigenes Nachatlantisches Zeitalter zerfällt in folgende **sieben Kulturepochen oder Kulturen: Unterrassen):**

- | | |
|---|----------------------------|
| 6. und 7. Zwei künftige nachatlantische Kulturen oder slawische und amerikanische Kultur!!! | 3573-5733 und 5733-7893 |
| 5. Fünfte nachatlantische Kultur oder deutsch-französisch-amerikanische Kultur!!! | 1413-3573 |
| 4. Vierte nachatlantische oder griechisch-römisch-lateinische Kultur!!! | 747 v. Chr. – 1413 n. Chr. |
| 3. Dritte nachatlantische oder ägyptisch-caldäisch-babylonische Kultur!!! | 2907-747 v. Chr. |
| 2. Zweite nachatlantische oder urpersische Kultur | 5067-2907 v. Chr. |
| 1. Erste nachatlantische oder urindische Kultur | 7227-5067 v. Chr. |

Auf die ganz frühen Epochen der Erde lässt sich nach Steiners Auffassung unser moderner, an der physischen Bewegung orientierter Zeitbegriff noch kaum anwenden. Diese Phasen der Erd- und Menschheitsentwicklung gleichen eher Zuständen als zeitlich messbaren Abläufen. Was wir heute „Zeit“ nennen, lässt sich wohl nicht früher, als seit der atlantischen Epoche, bestenfalls seit der späten Lemuria auf die Entwicklung anwenden.“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann, S.266-269)

Dazu folgende Anmerkung: Ich selber unterscheide heute zwei kosmische Räder, die aber erst im Ansatz überhaupt offenbart sind:

1. das kleine kosmische Rad: das Rad der sieben Formzustände
2. das große kosmische Rad: das Rad der sieben Bewusstseinszustände.

In GA 93a (Grundelemente der Esoterik) findet sich im Anhang eine sehr gute und systematische Darstellung von Steiner.

Auch empfehle ich das Werk „Theosophie“ von Hans-Jürgen Ruppert, in dem sich ebenfalls eine sehr gute graphische Darstellung der Planetenkette (großes kosmisches Rad) findet.

6. Pralaya

„Pralaya“ ist das sechste Thema aus dem Werk von Baumann (ABC der Anthroposophie, S.209-210).

„Von Steiner übernommener indischer Ausdruck für die Ruhepausen zwischen den einzelnen planetaren Verkörperungen. Die Schöpfung kehrt in einen rein geistigen Zustand, eine Art Erholungsschlaf zurück, während dessen die geistigen Mächte nicht untätig sind, sondern im Gegenteil größte schöpferische Aktivität entfalten. Ähnliche Schöpfungspausen, allerdings von kürzerer Dauer, liegen zwischen den „kleinen Kreisläufen“ oder „Lebenszuständen“ in Weltentwicklung. Die Bezeichnung für eine solche kürzere Pause ist „kleines Pralaya“.

Aktive und passive Schöpfungspausen, Manvantaras und Pralayas wechseln in Steiners Kosmogonie miteinander ab. „Manvantara“ heißt jeder Abschnitt der Weltentstehung, in dem sich die Entwicklung nach außen wendet; der „alte Saturn“, die „alte Sonne“, der „alte Mond“, die heutige Erde und zwei zukünftige Phasen. Diesem Wechsel in ungeheuer langen

Zeiträumen entspricht im Lebenslauf des Menschen der Pendelschlag zwischen Wachen und Schlafen und in größeren Abständen zwischen Inkarnation und Exkarnation, das heißt dem Leben im Diesseits und dem Dasein im Jenseits.“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann, S.209-210)

7. Die Entstehung des Sonnensystems

Zur Entstehung der Planeten und des Sonnensystems empfehle ich das Werk „Isis-Sophia“ von Willi O. Sucher (speziell zu diesem Thema das Kapitel IV, S.144 ff)

Dazu möchte ich eine wichtige Anmerkung machen. Anders als in der etwas verzerrten Darstellung Steiners, nach der unser Sonnensystem während des vierten Lebenszustandes unserer heutigen Erde entstand, bin ich selber davon überzeugt, dass unser Sonnensystem während der ersten drei Lebenszustände unserer heutigen Erde, also der vierten planetarischen Verkörperung entstand. Die Planeten um den Saturn, um die Sonne und der Mond selber entstanden also während der Wiederholung des okkulten Saturn, der okkulten Sonne und des okkulten Mondes. Mir ist wirklich nicht ganz klar, warum Steiner hier die Darstellung so „gestaucht“ hat. Nun, sie es drum. Die Schöpfungsgeschichte der Genesis entspricht also genau diesem Prozess der Entstehung des Sonnensystems während der vierten planetarischen Verkörperung der Erde. Leider ist uns heutigen Menschen ein wirkliches Verständnis dessen zumeist abhandengekommen.

Zusammenfassung der Literaturhinweise:

- Adolf Baumann: „ABC der Anthroposophie“
- Rudolf Steiner: „Theosophie“ (GA 9)
- Rudolf Steiner: „Geheimwissenschaft“ (GA 13)
- Rudolf Steiner: „Grundelemente der Esoterik“ (GA 93a)
- Hans-Jürgen Ruppert: „Theosophie“
- C.G. Harrison: „Das Transzendente Weltall“

Joachim Stiller

Münster, 2009

Ende

[Zurück zur Startseite](#)